

mehr wegzudenken. Von den etwa 950 Wissenschaftlern, die auf diese Weise an der Universität erfaßt sind, haben drei Viertel im Herbst 1966 das Studium der achtbändigen „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ begonnen, wobei die thematische Abfolge weitgehend mit der des Parteilehrjahres übereinstimmt. In dieser Orientierung des Lehrkörpers auf das gründliche und planmäßige Studium der „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ sehen wir ein entscheidendes Kettenglied der komplexen politisch-ideologischen Führungstätigkeit. Selbstverständlich kann damit nicht das Studium der gesamten Theorie des Marxismus-Leninismus ersetzt werden, aber die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung gibt nicht nur jedem Hochschullehrer feste Bezugspunkte für die Gegenwart und Zukunft, sondern seine Liebe und sein Vertrauen zur Arbeiterklasse und zu unserer Partei erhalten dadurch erst das notwendige Fundament.

Die auf diese Weise betriebene marxistisch-leninistische Weiterbildung der Hochschullehrer, für die es natürlich auch noch andere Wege gibt, wird an unserer Universität immer mehr zu einem wesentlichen Element im Prozeß der „Erziehung der Erzieher“. Wer die Erben des Manifestes ausbilden und erziehen will, muß die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung kennen und von ihrem revolutionären Geist erfüllt sein.

Unser Anliegen ist zunächst nicht von allen Hochschullehrern verstanden worden. Es hat eine Reihe von Vorbehalten gegeben, die auch heute noch nicht völlig überwunden sind. So wurde von einigen Ärzten die Nützlichkeit einer so langfristigen Beschäftigung mit der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung angezweifelt. Einige Naturwissenschaftler äußerten die seit Marx und Engels veraltete Meinung, daß objektive Gesetze doch eigentlich nur in der Natur wirken würden.

Bei allen diesen und anderen Vorbehalten spielte die mangelnde Kenntnis theoretischer Grundlagen der marxistischen Geschichtswissenschaft, grundlegender Kategorien und Gesetze des Marxismus-Leninismus überhaupt eine Rolle. Uns begegnete teilweise Unverständnis für die Wissenschaftlichkeit der marxistisch-leninistischen Geschichtsbetrachtung und damit für die Notwendigkeit, sich als Wissenschaftler mit ihr zu beschäftigen. Für manchen schien hier eine Art Teufelskreis zu bestehen. Zum Erwerb eines festen Klassenstandpunktes ist das Studium der Geschichte notwendig — das aber wird unterschätzt, gerade weil es Rückstände hinsichtlich der klassenmäßigen Haltung gibt. Aus diesem „Teufelskreis“ wollten und wollen wir heraustreten, indem wir auf das systematische Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung orientierten und